



## Im Kampf bei Stalingrad bereits bewährt Neue deutsche Waffen

Ein Maschinengewehr mit 3000 Schuß in der Minute und ein Flammenwerfer-Panzer, der seinen Feuerstrahl über fünf- und mehrstöckige Häuser hinwegschleudern kann

Berlin, 25. November.

Über die vom Führer in seiner letzten Rede angekündigten neuen deutschen Waffen wurden gestern die ersten Einzelheiten bekanntgegeben. Es handelt sich um neue Infanteriewaffen, die sich bei der Schlacht um Stalingrad bereits hervorragend bewährt haben. Vor allem ist es ein neues Maschinengewehr, das den Bolschewisten schwere Verluste zufügte.

Diese Maschinengewehre zeichnen sich durch ihre ungeheure Feuergeschwindigkeit aus. In einer Minute können 3000 Schuß den Lauf verlassen. Das ist eine Feuerdichte von unvorstellbarer Kraft. Jede feindliche Angriffswelle, die versuchen würde, gegen dieses Maschinengewehrfeuer anzukommen, bräche schon nach wenigen Feuerstößen zusammen.

Das Explosionsgeräusch dieses Maschinengewehrs ist den Bolschewisten wohlbekannt. Sie haben inzwischen unterscheiden gelernt zwischen dem bekannten Tackern und dem neuen Dauergeräusch. Wenn ein derartiger Feuerstoß in rasender Folge den Lauf verläßt, hört man nur noch einen längeren gleichbleibenden Explosionston. Gefangene Bolschewisten erklärten, daß sie dort, wo das „elektrische“ Maschinengewehr, wie diese gefährliche Waffe von ihnen genannt wird, eingesetzt ist, den Angriff abbrechen und sich schnellstens in Sicherheit zu bringen versuchen.

Die zweite neue Waffe, die bei den Kämpfen um Stalingrad eine vernichtende Wirkung gegen stark befestigte Häuserblocks zeigte, ist ein Flammenwerferpanzer. Diese neue

Waffe hat einen Strahlenrohrkopf, der nach allen Seiten schwenkbar ist, und seine Flammen über die höchsten fünf- und mehrstöckigen Gebäude hinwegschleudern kann. Die eigene schwere Bewaffnung schützt den Flammenwerferpanzer vor feindlichen Überfällen. Durch Nebelgeschosse, die aus dem Innern des Panzers abgeschossen werden, kann er sich in Sekundenschnelle der feindlichen Sicht entziehen.

Nach einem kurzen Angriff mit diesen Flammenwerferpanzern auf einen großen Gebäudekomplex der Bolschewisten stand das ganze seit Tagen zäh verteidigte Festungswerk mit allen feindlichen Waffen und der ganzen Besatzung in hellen Flammen. Im Schutze unserer Flammenwerferpanzer drangen die Grenadiere in den Gebäudekomplex ein und erledigten den Widerstand.

### Ehrung für verdienten Waffenkonstrukteur

In diesen Tagen wurde der Chefkonstrukteur und Leiter der Artillerie- und Rüstungskonstruktion bei der Friedrich-Krupp-AG., Direktor Dr.-Ing. Müller, anlässlich seines 50. Geburtstages durch Glückwünsche des Führers und des Reichministers Speer ausgezeichnet. Generalmajor Hartmann vom Reichsministerium für Bewaffnung und Munition überreichte dem Jubilar im Auftrage des Führers dessen Bild mit eigenhändiger Unterschrift und im Auftrage von Reichsminister Speer ein Gemälde von Professor Gerwin. Der Führer zollte damit einem Konstrukteur Anerkennung und Dank, dessen hervorragendem Wirken die deutsche Wehrmacht Meisterwerke der Geschützbaukunst verdankt.

## Drei USA.-Zerstörer von Japanern versenkt

Neue schwere Verluste der amerikanischen Pazifikflotte — Wirkungsvolle Angriffe der japanischen Marineluftwaffe auf die nordaustralischen Häfen und Stützpunkte

Berlin, 25. November.

Im Pazifik kam es am Sonntag zu Kampfhandlungen zwischen japanischen Kampfflugzeugen und leichten amerikanischen Seestreitkräften. Ein USA.-Zerstörer-Verband wurde 200 Seemeilen nordostwärts von Neukaledonien durch japanische Kampf- und Torpedoflugzeuge angegriffen. Obwohl die amerikanischen Zerstörer sofort heftiges Abwehrfeuer eröffneten, griffen die japanischen Flugzeuge an und erzielten auf drei Zerstörern Treffer.

Einer der USA.-Zerstörer ging nach einem Torpedotreffer mittschiffs in drei Minuten unter, ein zweiter geriet in Brand und suchte sich der Vernichtung durch die Flucht zu entziehen, wurde jedoch durch ein japanisches Flugzeug eingeholt und nach zwei weiteren Treffern zum Sinken gebracht. Der dritte beschädigte Zerstörer, der der „Benson“-Klasse angehörte, wurde durch ein japanisches Aufklärungsflugzeug nach zwei Stunden ebenfalls im sinkenden Zustand festgestellt. Durch die Vernichtung dieser drei Zerstörer hat die schon stark geschwächte USA.-Pazifikflotte einen neuen, schweren Verlust erlitten.

Stärkere Verbände der japanischen Marineluftwaffe, unternahm Angriffen gegen nordaustralische Häfen und Stützpunkte. Im Hafen von Cooktown wurde ein Frachter von 7000 BRT vernichtet, ein weiterer Dampfer von 8500 BRT auf der Höhe von Port Denison (Queensland) zum Sinken gebracht. Zwei australische Frachtsegler sanken in der Rockingham Bay, unweit des Hafens von Cardwell, nach Bombentreffern. In Cooktown wurde das große Lagerhaus der australischen Frucht-Export-Gesellschaft in Brand geworfen und ein Munitionslager zur Explosion gebracht. In Luftkämpfen über der Stadt schossen japanische Jäger drei nordamerikanische Liberator-Bomber ohne eigene Verluste ab.

Der republikanische USA.-Senator Willis schreibt in der „Time“, die amerikanische Flotte



Während der Kämpfe vor Guadalcanar wurde vor einiger Zeit der amerikanische Flugzeugträger „Wasp“ von den Japanern torpediert und versenkt. — Unsere Aufnahme zeigt den 14 700 Tonnen großen Flugzeugträger, der rund 84 Flugzeuge trug, in Flammen kurz vor seinem Untergang. Photo: Scherl

sei fast völlig aus dem Pazifik verdrängt, und das ganze Unheil sei in vollem Umfang noch nicht eingestanden worden. Nach den bisher zugegebenen Verlusten müßte die USA.-Flotte noch drei Flugzeugträger im Pazifik besitzen, aber verschwiegene Verluste könnten diese Zahl jederzeit auf zwei, einen oder null berichtigen. Ein Arzt, der über Australien nach den USA. zurückkehrte, erklärte öffentlich, die Truppen der Vereinigten Staaten seien auf den Salomoninseln wie Ratten in einer Falle gefangen. Amtlich behaupten jedoch die amerikanischen Berichte, auf Guadalcanar seien amerikanische Fortschritte zu verzeichnen.

mit Phrasen, sondern durch Taten zu bekräftigen.

Am dritten Opfersonntag des Kriegswinterhilfswerks 1942/43 hat die Heimat die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes durch ein stolzes Sammelergebnis erneut bestätigt. Das vorläufige Ergebnis beträgt 43 149 867 RM. Gegenüber der gleichen Sammlung des Vorjahres, die 32 328 816 RM. erbrachte, ist eine Zunahme von 10 829 051 RM., das sind 33,50 v. H., zu verzeichnen.

## Das Opfer ist unserer Front würdig

10 Millionen RM. mehr am 3. Opfersonntag

Berlin, 25. November.

Der Führer hat in seinem Aufruf zum Kriegswinterhilfswerk 1942/43 u. a. ausgeführt, daß der Sinn unseres Winterhilfswerks auch sei, die unlösbare Schicksalsgemeinschaft des deutschen Volkes nicht — wie in England und Amerika —

## Neue schwere Schläge unserer Luftwaffe „Achsen geschwader verzögern die Operationen gegen Tunesien“

Eisenhower wird kleinlaut: Die Kämpfe werden wahrscheinlich härter und langwieriger werden als bisher — Dauer des Krieges noch nicht abzusehen — Feind Nachschub gefährdet

Stettin, 25. November.

Das Hauptquartier des Generals Eisenhower teilte gestern mit, daß die heftigen Luftangriffe der Achsen geschwader das Vorrücken der englisch-amerikanischen Streitkräfte gegen Tunesien behindert hätten.

Auch gestern waren die deutschen Sturzkampfflieger ununterbrochen am Feind. Bahnzüge, motorisierte Kolonnen und Artilleriestellungen wurden mit guter Wirkung angegriffen. Vor Algier wurden 5 Transporter, darunter große Fahrgastschiffe und ein Zerstörer, von schweren Bomben getroffen, während vor Oran ein britischer Kreuzer von zwei Torpedotreffern durch ein deutsches U-Boot so schwer beschädigt wurde, daß mit der Versenkung dieses Kriegsschiffes gerechnet werden muß.

„Durch die schweren Schläge der Luftstreitkräfte der Achse“, so teilte das Hauptquartier Eisenhowers mit, „werden die Kämpfe wahrscheinlich härter und langwieriger werden als bisher. Die Luft ist der Schlüssel zu der jetzigen Phase der Operationen. Die erste Aufgabe der Amerikaner und Briten muß in der Niederschlagung der Achsenüberlegenheit in der Luft bestehen.“

Das Kommuniqué Eisenhowers spricht dann von „mutigen Angriffen“ auf die alliierten Kolonnen, die im Vorrücken zur tunesischen Grenze waren und fährt fort: „Die Achsenstreitkräfte, besonders die Deutschen, verfügen über gute Stellungen im Luftkriege. Ihre Luftüberlegenheit muß beseitigt werden, ehe die Bodenstreitkräfte der Alliierten ihre große Offensive beginnen können.“

Die englische Öffentlichkeit wird diese Nachricht mit Staunen vernehmen, denn angeblich war bereits in der Nacht zum Sonnabend der „Generalangriff auf die Achsenstellungen vor Tunesien und Biserta“ eröffnet worden. Auf einmal erklärt man jetzt, es sei noch nicht möglich, die Dauer des Feldzuges zu beurteilen.

„Die Alliierten“, so heißt es in einer United-Press-Darstellung, recht offen, „befinden sich gegenwärtig in einem kritischen Stadium der Operationen. Sehr viel hängt ab von den Zufuhren, von den Kolonnen von Truppen und Material, die jetzt nach Osten geschafft werden, und von den Ausschiffungshäfen in Algerien, besonders Oran.“ Hauptsache sei jetzt, schnell an den

Feind heranzukommen. So ist man jetzt wesentlich bescheidener geworden. Die ursprüngliche Absicht, auch Tunesien zu überumpeln, ist fehlgeschlagen. Die Alliierten werfen, wie aus London weiter berichtet wird, in aller Hast Flugzeuge an die Front, da ihnen die schnelle Umgruppierung der Achsenstreitkräfte zuvorgekommen ist.

### Unser Vormarsch gewinnt an Raum

Über die Lage in Nordafrika teilte das OKW. gestern mit:

Im tunesischen Raum entwickelten sich auch am Montag keine Kampfhandlungen von Bedeutung. Der deutsch-italienische Vormarsch gewinnt an Raum. Vorgeschobene Abteilungen trafen auf feindliche Erkundungstrupps, die in kleinen Scharmützeln zurückgedrängt wurden.

Die britisch-amerikanischen Kräfte fühlen sich sehr vorsichtig nach Osten vor. Sie hatten durch Luftangriffe empfindliche Verluste. Sturzkampfflieger und schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen an mehreren Stellen des tunesischen Hochlandes Panzerkampfwagen, Kraftfahrzeugkolonnen und schwere Waffen des Feindes mit Erfolg an. In einem Bahnhof nordostwärts Tebessa, dem innerhalb des tunesisch-algerischen Verkehrssystems große Bedeutung zukommt, hatte die deutsche Luftaufklärung Zusammenhänge von Lokomotiven und anderem rollenden Material festgestellt, das zur Ausführung feindlicher Transportabsichten bereitgestellt wurde. Sturzkampfflugzeuge griffen unmittelbar nach Eingang der Aufklärermeldungen die Bahnhofsanlagen an und verursachten im gesamten Bahnhofsbereich schwere Zerstörungen.

Die Luftangriffe gegen die amerikanisch-britischen Schiffseinheiten im Hafen von Algier brachten neue Erfolge. In Sturz- und Gleitflügen stießen unsere Kampfflieger tief auf ihre Ziele herab. Ein auf der Reede liegender feindlicher Zerstörer wurde durch Bombenwurf stark beschädigt. Ein als Truppentransporter benutztes großes Fahrgastschiff sowie mehrere größere Handelsschiffe erhielten ebenfalls schwere Bombentreffer. Ein großer Zwei-Schornstein-Frachter, dessen Tonnagegehalt nicht einwandfrei bestimmt werden konnte, wurde von einer Bombe schweren Kalibers mittschiffs getroffen und geriet in Brand.

Im Verlauf dieser Angriffe wurden die Hafenanlagen von Algier erneut schwer in Mitleidenschaft gezogen. Treffer in Speichern und Kaischuppen entfachten große Brände, die an Material- und Treibstoffvorräten immer wieder neue Nahrung fanden und weiter um sich griffen. Die Hafenanlagen von Bone sowie der

## Roosevelts Ziel: Herrschaft über die Welt

Alle strategisch wichtigen Punkte auf der Erde sollen von Amerikanern besetzt werden, darunter Gibraltar und Jütland — Afrika soll wirtschaftlich ausgebeutet werden

Drahtbericht unseres Korrespondenten

Stockholm, 25. November.

Über die Herrschaftspläne Roosevelts in Europa teilte der amerikanische Journalist Gerald W. Johnson in der „USA.-Zeitschrift“ „Life“ bemerkenswerte Einzelheiten mit.

Johnson kündigt an, daß Gibraltar nicht in den Händen Spaniens und Jütland nicht bei Dänemark bleiben dürfe. Amerika werde auch nicht zögern, die französischen Besitzungen im Atlantik vollständig zu besetzen, um „die Sicherheit der USA. zu garantieren“. Kein wichtiger strategischer Punkt dürfe mehr in schwachen (also nicht-amerikanischen) Händen bleiben. Auch die italienische Stellung in Afrika bedrohe die Sicherheit der Vereinigten Staaten. Das Ziel der USA. sei, den größten Teil der Welt in der Hand zu behalten und zu regieren, womit eindeutig das Ziel Roosevelts enthüllt ist: **Weltherrschaft**.

Wenn die USA. die Welt in Besitz genommen hätten, würde man den europäischen Völkern, schreibt Johnson weiter, gnädig auch Nahrung und Kleidung zukommen lassen, allerdings nur in dem Umfang, den sie zur Befriedigung ihres notwendigsten Bedarfs brauchen. Die Bewohner Europas sollen also zu Helotenvölkern Amerikas herabgedrückt werden, denen man nur soviel Lebensmittel gewährt, daß sie arbeitsfähig ge-

nug sind, um für die USA. Frondienste zu leisten.

In der Neuyorker Zeitung „Journal American“ werden die Ziele Roosevelts mit dem Satz klargestellt: „Der kommende Frieden wird kein Frieden der Völkerversöhnung, sondern nur ein Vernichtungsfrieden sein. Der Waffenstillstand vom 11. November 1918 und damit das Diktat von Versailles sind der große Irrtum der Engländer und Amerikaner gewesen. Damals hätten sie nach Berlin marschieren und Deutschland in 27 oder 28 kleine Staaten zerschlagen und jeden Deutschen zwingen müssen, bis zum letzten zu bezahlen. Ein solcher Irrtum darf niemals wieder erfolgen. Die Deutschen müssen als nationale Einheit seelisch verschwinden.“

Diese Forderungen werden in Deutschland niemanden überraschen. Sie reißen sich würdig jenen Vorschlägen zur vollständigen Ausrottung des deutschen Volkes an.

Von englischer Seite wird die Nachricht verbreitet, daß man einen großen „arabischen Wirtschaftsblock“ schaffen wolle, sobald die Achse völlig aus Nordafrika vertrieben sei. In dieser riesigen neuen Wirtschaftseinheit würden Algerien, Marokko und Tunis eine besondere Rolle spielen. Der Block werde sich über ein riesiges Gebiet vom Atlantik bis nach der Türkei ausdehnen und könne wirtschaftlich ein Eigenleben führen. Techniker beschäftigen sich bereits mit dem Plan, die nach Tobruk führende Bahn mit dem Eisenbahnnetz von Tunis zu verbinden.

# Sturmerprobte Männer in Tunesien bereit

Der Sprung zum neuen Ufer des Krieges — Es wird sich zeigen, auf welcher Seite die bessere Führung, die höhere Tapferkeit und die größere Erfahrung zu finden sind

Von Kriegsberichterstatter Werner Kark

PK. ... 25. November.

Seit dem frühen Morgen warten wir mit vielen anderen Kameraden aller Wehrmachtteile auf den nächsten Transport nach Tunesien. In der Dämmerung ist bereits der erste gestartet, eine Schar von grauen Vögeln, die sich zur festen Formation gefunden haben, um schließlich, von wendigen Jägern begleitet, die gerade Richtung zum jenseitigen Ufer dieses Krieges zu nehmen. Von irgendwo her sind dann neue Flugzeuge eingefallen, haben rasch getankt und warten nun auf den Startbefehl, wie so viele Pulks in den Tagen vorher. Der große Fliegerhorst im südlichen Raum der Festung Europa ist buchstäblich über Nacht zu einem wichtigen Platz unserer Wacht geworden.

Ein Hauch von Abenteuer weht immer über jenen Männern, die den Sprung nach drüben tun. Niemand entzieht sich heute dem Ernst der Sachlage, die den Feind im Angriff sieht, um das Schicksal mit letzter Kraft zu wenden. Wer aber von uns hinüberbefohlen ist, kämpft den Kampf um den Preis von Tunesien. Der Ernst und die innere Sicherheit der Männer ist uns ein besserer Garant für ihre Haltung im bedrohten Raum, als überschwellige Begeisterung. Das Reich hat schon immer bestes Material auf ferner Wacht gestellt.

Gegen Mittag sitzen wir endlich in der „Ju“. Im fimmernenden Dunst versinkt die eigene Küste. Eine kleine Strecke fliegt der Verband allein über die grenzenlose Fläche, dann tauchen in der Ferne die grauen Schatten tunesischer Berge auf. Das andere Ufer ist erreicht. Von diesem Augenblick an beginnt ein neuer Abschnitt des Krieges. Zwischen den Männern drüben und ihrem Schicksal liegt das Meer. In ihrem Rücken ruht nicht mehr die Heimat. Wie viel mehr seelische Kraft gehört dazu, auf tropischer Erde zu kämpfen!

## Nachtbomber aus USA. über uns

Als die Dunkelheit hereingebrochen ist, kündigt sich auch der erwartete Luftangriff an. Dimpfe Schüsse der Flak hallen zu uns herüber. Die Fensterläden beginnen zu klirren und durch das Glas schillert bereits der Schein von Leuchtbomben. Unter der Explosion der ersten Bomben scheint das Gebäude zu erbeben. Welche vertrauten Geräusche für uns, die wir so viele gefährliche Zonen des Krieges durchschritten haben! Die Bewohner von Tunesien werden aber zum erstenmal vor das Antlitz des Krieges gestellt. Wie lange mögen sie hier in der Illusion gelebt haben, ihr fruchtbares koloniales Reich ohne Anstrengung in eine geruhige Zukunft hinüberbetreten zu können! „Wären unsere Soldaten so tapfer wie die Deutschen und würden sie in Tunis, Algier und Casablanca begriffen haben, daß Französisch-Nordafrika nur eine europäische und niemals eine amerikanische Kolonie sein kann, dann wäre es den Amerikanern nicht gelungen, auch nur Fuß zu fassen. Jetzt ist es an euch, in letzter

Stunde den Fehler zu begleichen“. Das war der Kern einer wohlgesetzten Rede, die der Älteste in diesem Haus am abendlichen Tisch gehalten hatte. Wir wußten allerdings nicht genau, ob diese Worte, denen wir nur zustimmen konnten, auch seiner wirklichen Meinung entsprechen.

Am frühen Morgen fahren wir wieder zum Platz. Die amerikanischen Nachtbomber haben keine bedeutsamen Schäden anrichten können. Der Flugbetrieb geht ungestört weiter. Wie überall in Afrika, waren Araber auch hier zu Hilfeleistungen rasch herbeigekommen. Einige besonders Verlässliche tragen sogar stolz Gewehre über ihren bunten morgenländischen Trachten und helfen den Wachen der Luftwaffe, den Horstbereich gegen unliebsame Eindringlinge abzusperren. Als wir einen Blick ins Schilderhaus werfen und die ins Holz geschnitzten Worte gelangweilter französischer Posten entziffern, finden wir darunter manch merkwürdiges Dokument.

## Araber bieten ihre Mitarbeit an

Auf dem Wege zur nahen Stadt begegnen wir den endlosen Zügen neugieriger Araber, die sich immer wieder mit beschwörenden Gesten zur Mitarbeit anbieten. Viele von ihnen gehören bereits zum festen Personal des Platzes. Ihr freundliches Element bestimmt die ersten Eindrücke im Häusermeer von Tunis. Sie sind aber nur ein Teil der Masse, die wie in kaum einer anderen Stadt von den widerstreitenden Teilen geformt wird. Sie stehen neben den vielen glücklichen Italienern, den mehr oder minder loyalen Franzosen und den Juden, die hier eine beträchtliche Zahl der gesamten Bevölkerung ausmachen. Die Ordnung und die Sicherheit aber werden jetzt geprägt von unseren Soldaten. Die ihre erste Position in Tunis errichtet haben. Sie sind für die anderen Boten einer fremden, sturmerprobten Welt. Die jenseits des Meeres um geschichtliche Entscheidungen gerungen hat und hier auf vorgeschobenem Posten einem Anschlag auf ihre Festung Europa gegenübertritt.

Der General hat die Bevölkerung und die Offiziere und Soldaten der Kolonialarmee zur Mitarbeit an der Sicherung dieser afrikanischen Kolonie aufgerufen. Dieser Tage haben sie in Tunis dem kommandierenden General der deutschen Truppen auch ins Auge sehen dürfen. Wer ihm begegnete, traf eine soldatische Führerpersönlichkeit, die neben dem Generalfeldmarschall Rommel zur grenzenlosen Überwachung unserer Feinde auch auf afrikanischem Boden höchste militärische Tugenden entfaltet. Jetzt hat ihn der Führer dazu berufen, der Drohung von Westen her mit bestgeschulten Kräften entgegenzutreten. Der erste größere Zusammenstoß mit den Truppen aus Amerika wird es zeigen, auf welcher Seite die überlegene Führung, die höhere Tapferkeit und die größere Erfahrung liegt.

Flugplatz wurden erneut bombardiert, wobei die Flugplatzanlagen und Startbahnen aufgerissen wurden. Bei Angriffen, die der Feind am 23. November gegen deutsche Flugstützpunkte im Mittelmeergebiet durchzuführen versuchte, wurden fünf Bombenflugzeuge durch Flakartillerie zum Absturz gebracht.

## Die ersten amerikanischen Verlustzahlen

Das USA.-Kriegsministerium hat gestern die ersten Zahlen über die Opfer bei den Landungen in Nordafrika bekanntgegeben. Danach wollen die Amerikaner nur 350 Gefallene, 900 Verwundete und insgesamt 500 Vermisste gehabt haben von denen die meisten ertrunken seien. Hinzu kämen noch nach dieser Aufstellung 10 Tote, 50 Verwundete und 150 Vermisste der USA.-Marine. Gemeint sind offensichtlich nur die reinen Landungsaktionen, nicht die Transporte. Über die Schiffsverluste und hierbei eingetretene Mannschaftsverluste schweigt man sich aus.

## 66 beschädigte Schiffe in Gibraltar

Die Zahl der in den letzten beiden Wochen in beschädigtem Zustand in Gibraltar eingelaufenen englisch-amerikanischen Einheiten beläuft sich auf mindestens 66. Nach neuesten Meldungen sind in den beiden letzten Tagen weitere 9 schwerbeschädigte britische Flotteneinheiten eingelaufen, um die ersten Reparaturen vornehmen zu lassen. Es handelt sich um 6 Zerstörer und 3 Flugzeugträger. Am Montag wurden insgesamt 42 Frachtdampfer auf der Reede von Gibraltar gezählt, von denen vier Zeichen schwerer Beschädigung aufwiesen.

## „Wir stehen vor großen Schwierigkeiten“

Wie schwer die feindlichen Verluste im Mittelmeer sind, teilte gestern zum ersten Male Lord Winster in einem Artikel in der „Times“ mit. Darin heißt es:

„Wir haben im Mittelmeer eine große Aufgabe auf uns genommen. Infolge der schweren Verluste — während einiger Monate haben wir mehr Schiffsraum verloren als wir bauen konnten — stehen wir vor großen Schwierigkeiten. Je weiter die Operationen fortschreiten, desto größer wird der Bedarf an Schiffsraum werden. Alle Schiffe werden die enge Straße von Gibraltar passieren müssen, an deren östlichen

und westlichen Ausgang Rudel von Achsen-U-Booten konzentriert sind. Schwere Verluste sind zu erwarten.“

## 7000 km lange Nachschublinie

Die Madrider Zeitung „Hoja del Lunes“ schreibt über die Aussichten des Nordafrika-Unternehmens: „Die Amerikaner müssen 11 000 Kilometer zur pazifischen Front und 7000 Kilometer zur afrikanischen Front mit ihren Konvois fahren, während die Achse über eine ausgezeichnete zentrale Position verfügt und — abgesehen von ihren kurzen Verbindungsstrecken zur afrikanischen Front — über eigene innere Linien zur Verteidigung der europäischen Festung verfügt.“

Die Problematik des amerikanischen Unternehmens in Nordafrika ist die Sicherung der Konvois durch den Einsatz von Transportern, ohne daß die anderen Schiffsfahrtslinien geschwächt und gefährdet werden. Die Alliierten benötigen eine riesige Tonnage, um ein verhältnismäßig kleines Kontingent auf den schwarzen Erdteil zu bringen. Geleitzüge für diese Aktionen haben bei Erreichung der in der Nähe der Achsenbasen gelegenen algerischen Häfen empfindlich die See- und Luftaktivität ihres Gegners zu spüren bekommen und peinliche Tribute bezahlen müssen.“

## Smuts in Kairo

Der südafrikanische Ministerpräsident Smuts traf auf der Rückreise von London nach Südafrika in Kairo ein, wo er mit britischen Generalen zu verhandeln hatte.

## Die Lage in Algerien und Marokko

Die in Algerien und Marokko herrschende Unordnung wird durch einen Befehl gekennzeichnet, daß nur Zivil- oder Militärbehörden zu Verhaftungen oder Hausdurchsuchungen berechtigt seien. Das USA.-Oberkommando hat mit der Requirierung von Getreide für die Versorgung der Truppen begonnen, da der Nachschub nicht ausreicht und deshalb auf die Vorräte der Bevölkerung zurückgegriffen werden muß. Im ganzen besetzten Gebiet ist die Polizei auf 21 Uhr festgesetzt worden. Die algerischen Juden wurden zum Militärdienst einberufen. In Constantine wurden Läden von Juden, die als Spione im englischen Sold stehen, von Mohammedanern zerstört. Es gab zahlreiche Verwundete.

# Erfolgreiche Luftangriffe in der Cyrenaika

Panzerkampfwagen, Fahrzeugkolonnen und Truppenlager wirkungsvoll bombardiert

Berlin, 25. November.

In der Cyrenaika fühlten am Montag deutsch-italienische Spähtrupps gegen im Raum südlich Bengasi angesetzte feindliche Aufklärungsabteilungen vor. Kampf- und Jagdflugzeuge bombardierten Kraftfahrzeugansammlungen und motorisierte Kolonnen der Briten, unter denen sich auch Panzerkampfwagen befanden.

In überraschenden Tieffügen stießen unsere Flieger auf den Feind herab, der in dem schwierigen Gelände weder Tarnungs- noch

Ausweichmöglichkeiten hatte. Mehrere Panzerpähwagen und beladene Lastkraftwagen wurden zerstört. Eine große Anzahl weiterer Fahrzeuge erhielt durch Bordwaffenbeschuss starke Beschädigungen. In der Nacht zum Dienstag richteten sich Angriffe unserer Kampfflugzeuge mit gutem Erfolg gegen ein mit Truppen stark belegtes britisches Barackenlager bei Tokra nordostwärts von Bengasi. Feindliche Kraftfahrzeugkolonnen auf der Küstenstraße zwischen Barce und Bengasi wurden ebenfalls wirksam mit Bomben und Bordwaffen bekämpft.

# Neuer Hochverrat Darlans an Frankreich

Ganz Westafrika und Dakar den Engländern und Amerikanern in die Hände gespielt  
Rundfunkbotschaft Pétains: „Wenn man euch angreift, werdet ihr euch verteidigen“

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
Berlin, 25. November.

England und die Vereinigten Staaten haben nach ihrem Überfall auf Französisch-Nordafrika ihre Hand nunmehr auch gegen die Reste des französischen Kolonialreiches ausgestreckt.

Sie haben nach Londoner Behauptungen nunmehr ganz Französisch-Westafrika einschließlich Dakar und der dortigen Kriegsschiffe unter ihre Kontrolle gebracht und auch Martinique sowie die sonstigen ehemaligen französischen Besitzungen auf der westlichen Halbkugel unschädlich gemacht.

Darlan wurde von den Engländern gezwungen, seinen Streich gegen das eigene Vaterland selbst bekanntzugeben. Er hielt am Montag über den Sender in Algier eine Rundfunkansprache, in der er erklärte, daß sich Französisch-Westafrika unter seinen Befehl gestellt habe.

Marschall Pétaint richtete noch in der Nacht zum Dienstag über den Rundfunk eine Botschaft an die Franzosen Französisch-Westafrikas, in der er betonte, daß er dieses Gebiet der Obhut der französischen Soldaten, Matrosen und Flieger anvertraut habe. Der Marschall schloß seine Rundfunkbotschaft an die französische Armee in Französisch-Westafrika mit den Worten:

„Es hängt von eurem Heroismus und eurer Festigkeit ab, daß im Aufruhr noch ein Fleckchen Erde auf afrikanischem Boden bestehen wird, auf dem allein die französische Fahne flattert. Wenn man euch angreift, werdet ihr euch verteidigen, um die französische Souveränität zu behaupten. Brüderlich vereint in der gleichen Liebe für das gemeinsame Vaterland werdet ihr Franzosen und Eingeborenen meinen Befehlen treu bleiben.“

Die Engländer verkünden, daß sie mit Hilfe Darlans, der eine entsprechende „Abmachung“ mit den dortigen Kolonialbehörden erzielt habe, ganz Französisch-Westafrika von Frankreich losgerissen hätten einschließlich des Geschwaders in Dakar, über dessen Schicksal noch nichts bekannt ist. Es besteht aus dem Schlachtschiff „Richelieu“ drei schweren Kreuzern, einer Reihe Zerstörer und U-Booten usw. und war mitsamt dem Hafen 1940 schon einmal das Ziel eines englischen Überfalls. Der Gouverneur von Dakar, Boisson, hat den ihm von Darlan reichlich angebotenen Geldmitteln nicht widerstehen können und sich an dem Verrat beteiligt.

## Dakar als Anti-U-Boot-Stützpunkt

Mit diesem neuen feigen Akt haben die Briten und Amerikaner erreicht, was die Londoner Presse bereits in den letzten Wochen als Ziel verkündete: die Auflösung des französischen Kolonialreiches.

Nach einer Reutermeldung ist die Besetzung Dakars auch durch die Notwendigkeit verstärkter Abwehrmaßnahmen gegen die wachsende U-Boot-Gefahr ausgelöst worden, um „einen neuen Schlag gegen diese Pest zu führen“. In Dakar hätten die Alliierten jetzt eine neue wertvolle Flottenbasis mit einem Kräftezuschuß an Truppen, Schiffen und Rohstoffen sich verschafft.

Der Raub von Dakar steht deshalb auch in engem Zusammenhang mit der Bildung eines Obersten „Anti-U-Boot-Rates“, dessen Leitung Churchill selbst übernommen hat. Sein Stellvertreter ist Stafford Cripps, der neue Minister für die Flugzeugproduktion.

## USA.-Truppen in Ekuador einmarschieren

Gleichzeitig mit dem Streich gegen Dakar ließ Roosevelt auch seine südamerikanischen Raubpläne ein weiteres Stück vorwärtstreiben.

## Schwester Marga erhielt das EK

Für besonderen Einsatz an der Heimatfront

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rd Oldenburg, 25. November.

Der Führer hat der Schwester Marga Droste für ihren heldenhaften Einsatz bei einem feindlichen Terrorangriff auf die Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven das EK 2 an Stelle des für sie beantragten Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

Schwester Marga ist nach Hanna Reitsch und Elfriede Wnuk die dritte Frau in diesem Kriege, die die soldatische Auszeichnung des Eisernen Kreuzes erhielt. Sie hat trotz starken Flakbeschusses und der rings um sie herum einschlagenden Spreng- und Brandbomben aus ihrer Abteilung eines Kriegsmarinelazarettes einige schwerverwundete und gerade operierte Soldaten geborgen. Die tapfere Frau trug bei ihrem pflichtbewußten Ausharren im feindlichen Feuer Verwundungen davon.

## „Kommunismus muß verschwinden!“

Zum Jahrestag des Antikomintern-Paktes

Madrid, 25. November.

„Die bolschewistische Tyrannei wird in Spanien niemals wieder einen Brückenkopf für die Invasion Europas bilden können!“ — In dieser Feststellung liegt der Schwerpunkt der Betrachtungen der Madrider Abendzeitungen vom Dienstag zum 6. Jahrestag des Antikomintern-Paktes.

„Die kommunistische Gefahr ist wahrhaftig kein Phantasma“, schreibt die Zeitung „Madrid“, sondern eine Wirklichkeit, die Spanien durch den Bürgerkrieg an Leib und Seele erfahren hat. Drei Jahre eines barbarischen Ringens können niemals vergessen werden. Unsere Kirchen wurden von den haßerfüllten Gegnern Gottes angezündet. — „Der Kommunismus muß von der Erde verschwinden“, fordert „Pueblo“. „Dafür kämpfen die Mächte des Antikomintern-Paktes, Deutschland, Italien, Japan, Finnland, Rumänien, Bulgarien, die Slowakei, Kroatien,



Zeichnung: Walter Scholz  
Dakar und Französisch-Westafrika

ben. Nach Meldungen aus Washington haben USA.-Truppen und Luftwaffenverbände Guayaquil in Ekuador besetzt, um die Unterwerfung dieses Staates vollständig zu machen. An der Küste wie im Innern des Landes werden Stützpunkte für Armee und Luftwaffe errichtet. Der Präsident von Ekuador, Del Rio, hat sich nach Washington begeben, um weitere Befehle entgegenzunehmen.

## Ein Tagesbefehl des Flottenchefs in Toulon

Die „Aktion française“ veröffentlicht nachträglich den Tagesbefehl des Admirals Laborde, Chef der in Toulon liegenden Kriegsflotte, vom 15. November. Darin heißt es:

„Trotz der absurden Gerüchte, die von ausländischen Agenten verbreitet werden, ist die Festung Toulon nicht besetzt worden und bleibt ebenso wie die Hauptstreitkräfte allein unter dem Kommando der französischen Marine. Diese Lage ist einzig dem Gefühl der Bewunderung zu verdanken, welche die heroische Haltung unserer Kameraden des zweiten leichten Geschwaders der Marine in Algerien und Marokko, die ihrem Eid bis zur Aufopferung treu geblieben sind, den hohen Militärbehörden der Achse eingegeben haben. Diese Behörden haben gestern Abend von Admiral Marquis und von mir das Zeugnis dafür verlangt.“

Die Aufrechterhaltung dieser Lage hängt von euch ab. In der Stunde, in der Führer von höchstem Rang das Gefühl ihrer Pflicht aufgeben, müßt ihr zeigen, daß die Ehre sich nicht nach Streifen und Sternen messen läßt. Eine Disziplin ohne Schwanken und eine vollkommene militärische Haltung auf dem Lande wie an Bord sind Pflicht für alle. Das Gedächtnis unserer auf dem Felde der Ehre gefallenen Kameraden fordert es. Ich bin der Garant eurer Ergebenheit gegenüber dem Marschall, den ich heute gesehen habe und der mich betraut hat, euch zu sagen, daß er auf euch zählt zur Rettung der Einheit und der Ehre Frankreichs. Ich zähle darauf, daß keiner von euch gewissenlos genug sein wird, um diese Pflicht nicht zu begreifen.“

## Eine Rassenlehre für Frankreich

Eine wissenschaftliche Kommission für Rassenfragen wurde durch das französische Generalsekretariat für Judenfragen geschaffen. 20 prominente Wissenschaftler haben die Aufgabe, eine Rassenlehre für Frankreich auszuarbeiten und in das französische Leben einzuführen.

Dänemark und das nationale China. „Spanien sendet seine besten Söhne mit der Blauen Division gegen den Bolschewismus“. — „Informaciones“. „Alle, die in dieser edlen, gewaltigen Schlacht gegen den Kommunismus kämpfen, sind unsere Freunde und Verbündeten.“

## Felsenfest vom Achsensieg überzeugt

Der slowakische Ministerpräsident Dr. Tuka nahm den zweiten Jahrestag des Beitritts der Slowakei zum Dreimächtepakt als Anlaß, um erneut die Kampfbereitschaft und Siegesgewißheit des slowakischen Volkes zu betonen.

Die Slowakei habe sich ohne Bedenken an Deutschlands Seite gestellt, denn Deutschland habe keine Weiterberoberungspläne, sondern kämpfe für ein neues Europa, das auch der Slowakei eine glückliche Zukunft garantiere. Tuka betonte, er sei felsenfest überzeugt vom Endsieg der Achse. Deutschland sei technisch hoch gerüstet und besitze genügend Rohstoffe. Wer den Geist des deutschen Arbeiters kenne, wisse, daß Deutschland alle Belastungen des Krieges siegreich überstehen werde.

## Norditalien beseitigt Terrorschäden

Arbeitsdienst aus sieben Provinzen eingesetzt

Drahtbericht unseres Korrespondenten

rdv Rom, 25. November.

Zum beschleunigten Wiederaufbau der durch die Terrorangriffe der britischen Luftwaffe in Mittelitalien gezogenen Städte Oberitaliens bzw. zur Errichtung von behelfsmäßigen Wohnungen in diesen Gebieten wird in weitestem Maße der italienische Arbeitsdienst eingesetzt.

In Genua arbeiten gegenwärtig die Formationen des Arbeitsdienstes aus sieben verschiedenen italienischen Provinzen. Selbst aus Rom trafen dieser Tage Arbeitsdienstgruppen in Genua ein.

Neubauten werden in Italien vorerst nicht mehr durchgeführt. Ebenso sind die Arbeiten zur Weltausstellung eingestellt und die Arbeiter nach Genua, Turin und Mailand entsandt worden.

# Hunderte Panzer im Donbogen vernichtet

Die schwere Abwehrschlacht im Süden der Ostfront - Ungünstiges Wetter erschwerte den Einsatz der Luftwaffe - Trotz Regen und Vereisung vorwärts im Kaukasus

Stettin, 25. November.

Südwestlich von Stalingrad und im großen Donbogen sind den Bolschewisten, wie der gestrige Wehrmachtbericht bekanntgab, unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material Einbrüche in die deutsch-rumänische Verteidigungsfront geglückt. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den wechselvollen Kämpfen der beiden letzten Tage konnten mehrere hundert feindliche Panzer vernichtet werden.

Die ruhige Darstellung des deutschen Wehrmachtberichtes über die Vorgänge im Donbogen hat ihre Wirkung auf die Weltöffentlichkeit nicht verfehlt. Die Engländer sind sichtlich überrascht, weil die deutsche Offenheit nicht in ihr Konzept paßt. Tatsache scheint zu sein, daß die Bolschewisten ihre Offensive vorverlegten, um sie mit dem britisch-amerikanischen Nordafrikaunternehmen zu koordinieren. Daraus ergibt sich, daß die als Entlastung für die Bolschewisten gedachte „Ersatzfront“ in Afrika nun ihrerseits selbst Entlastung benötigt. Zu diesem Zweck sind die Bolschewisten zum Angriff angetreten.

Während Moskau, London und Washington die Situation zu hemmungslosen Prahlereien ausnutzen, blicken die nüchterner eingestellten militärischen Kreise neutraler Länder erwartungsvoll auf die von deutscher Seite eingeleiteten Gegenmaßnahmen. Ganz mit Recht macht die schwedische Zeitung „Svenska Dagbladet“ in einem Artikel „Der Winterkrieg im Osten beginnt“ darauf aufmerksam, daß in Berlin eine neue sowjetische Winteroffensive vorhergesagt worden sei. Die deutsche Front im Süden sei freilich jetzt dreimal so lang wie im vorigen Winter, und auch die Etappenlinien seien entsprechend länger geworden. Eine wirklich vorteilhafte Winterlinie im Süden sei an einigen Punkten noch nicht vorhanden, und deshalb könne man sich denken, daß gewisse Frontverkürzungen zweckmäßig seien.

Der schwedische Hinweis darauf, daß die sowjetische Offensive auf deutscher Seite lange im voraus erwartet worden sei, bildet eine wirksame Zurückweisung der feindlichen Behauptungen, als wenn der jetzige Vorstoß im Donbogen als eine völlige Überraschung gekommen sei.

Über die Abwehrkämpfe am Donbogen teilte das OKW. gestern abend folgende Einzelheiten mit:

**Sowjets griffen mit gewaltiger Übermacht an**

Die ungünstige Wetterlage erschwerte die Kampftätigkeit der Luftwaffe, die sich bei dem herrschenden Nebel und den tiefhängenden Wolken nicht voll entfalten konnte. Die Hauptlast der Kämpfe lag daher auf den Schultern der deutschen und rumänischen Heeresverbände. Im Nordteil des Donbogens haben rumänische Infanterie- und Panzerkräfte die mit gewaltiger Übermacht angreifenden Bolschewisten in zahlreiche Teilgruppen aufgesplittert und ihnen schwere Verluste zugefügt. Die schluchtenrei-

chen bewaldeten Höhenzüge westlich des Don begünstigten die Bildung von Igelstellungen, zu deren Bekämpfung die Bolschewisten starke Kräfte festlegen mußten. Diese Widerstandslinien schufen aber auch die Voraussetzung für erfolgreiche Gegenstöße, bei denen deutsche Panzergrenadiere zusammen mit rumänischen Schützen und Pionieren feindliche Angriffsspitzen abklemmen konnten. Bei Gegenstößen unserer Panzerverbände kam es zu Kämpfen Panzer gegen Panzer, wobei die Bolschewisten an einer Stelle allein 30 ihrer Kampfswagen verloren.

Wie immer in solchen Schlachten, boten sich unseren Soldaten viele Gelegenheiten zu vorbildlichen Leistungen. So haben zwei nebeneinanderstehende Infanteriegeschütze, die von allen Seiten von feindlichen Panzern angegriffen wurden, allein 16 bolschewistische Panzerkampfwagen vernichtet. Als die letzte Granate verschossen war, griffen die Kanoniere zu Handgranaten und Karabinern und hielten sich im Nahkampf die feindliche Infanterie solange vom Leibe, bis sie von deutschen Panzern entsetzt werden konnten. Mit neuer Munition versehen, die ihre Kameraden mitten durch das feindliche Feuer heranschleppten, nahmen sie den Kampf wieder auf und warfen in ihrem Abschnitt die Bolschewisten zurück.

Auch südlich Stalingrad haben die Bolschewisten durch rücksichtslosen Masseneinsatz einzelne Einbrüche in die Verteidigungsstellungen erzielen können. Unter dem Gegendruck der deutschen und rumänischen Truppen mußten sie mehrere der vorgeschobenen Positionen wieder aufgeben. Auch hierbei hatte der Feind Verluste, vor allem an Panzern und schweren Waffen.

**Vereiste Straßen im Kaukasus**

An der Kampffront von Tuapse hat am Montag der plötzliche Wetterumschlag mit seinen Hagelstürmen, Schneefällen und Regengüssen die Kampftätigkeit abflauen lassen. Die Wasserläufe führen Hochwasser, die Straßen, Hänge und Felsterrassen sind vereist.

Dieser Wettersturz zusammen mit den schweren Verlusten, die der Feind bei den letzten Kämpfen hatte, zwangen die Bolschewisten, ihre Vorstöße einzuschränken und sich stellenweise sogar abzusetzen. In das vom Feind aufgegebenen Gelände stießen unsere Truppen hinein. Nur an der Straße Maikop-Tuapse kam es zu örtlichen Kämpfen, als einige sowjetische Schützenkompanien mit starker Artillerieunterstützung angriffen. Die Vorstöße wurden abgeschlagen. Im Nachstoß gegen die weichen Bolschewisten konnten feindliche Kräfte, die zur weiteren Ausnutzung des erhofften Angriffserfolges bereitstanden, ebenfalls zurückgeworfen werden.

Auch im Raum südostwärts von Naltschik haben Regen und Schnee die deutschen und rumänischen Gebirgsjäger nicht daran hindern können, ihre Vorstöße fortzusetzen. Sie bauten ihre Erfolge des Vortages, bei denen ihnen mehrere hundert Gefangene, zahlreiche Gebirgsgeschütze, Granatwerfer und sonstige Waffen in die Hand fielen, weiter aus und setzten ihre Vorstöße in der tiefverschneiten Bergwelt fort.

henden Einbruch des Gegners und hielt eine für die gesamte Abwehrfront wichtige Höhe drei Tage lang gegen alle Angriffe des Gegners, bis Verstärkungen herangekommen waren.

Oberstleutnant v. Hellermann warf sich, als starke bolschewistische Kräfte die Flanke seiner im Nordteil von Stalingrad angreifenden Division bedrohten, an der Spitze seiner Grenadiere dem Feind entgegen, warf ihn zurück und nahm ein zäh verteidigtes Werkgelände. — Major von der Lancken durchbrach Ende August mit einer Kampfgruppe stark ausgebauten Feindstellungen südostwärts Stalingrad, stieß bis zum Westrand der Stadt vor und hatte dadurch entscheidenden Anteil an der Einschließung der Stadt von Süden her. — Wachtmeister Petersen schoß in den schweren Abwehrkämpfen um Rschew 16 schwere und schwerste feindliche Panzer ab. Bis Ende August vernichtete er an der Ostfront insgesamt 31 feindliche Panzer.

Der deutsche und der italienische Wehrmachtbericht von gestern:

# Zwei Torpedotreffer auf britischem Kreuzer

Fünf Transporter und ein Zerstörer wurden mit schweren Bomben getroffen

Das Oberkommando der Wehrmacht gab gestern aus dem Führerhauptquartier bekannt:

„Im Kaukasusgebiet verhinderte die ungünstige Witterung größere Kampfhandlungen. Südwestlich Stalingrad und im großen Donbogen sind die Sowjets unter rücksichtslosem Einsatz von Menschen und Material in die Verteidigungsfront am Don eingebrochen. Die Gegenmaßnahmen sind im Gange. In den harten und wechselvollen Kämpfen der letzten beiden Tage wurden mehrere hundert feindliche Panzerkampfwagen vernichtet. Verbände der deutschen und rumänischen Luftwaffe griffen trotz ungünstigen Flugwitters laufend in die Erdkämpfe ein. In Stalingrad selbst nur örtliche Kampftätigkeit.“

Erneute heftige Angriffe des Feindes gegen mehrere Stützpunkte südostwärts des Irmensees brachen zusammen. Im Mündungsgebiet des Wolchow wurden feindliche Transportzüge durch Luftangriff vernichtet.

In der Cyrenaika und an der tunesisch-algerischen Grenze Spähtruppentätigkeit. Tag- und Nachtangriffe der Luftwaffe richteten sich gegen britische Panzer- und Kraftfahrzeugansammlungen in der westlichen Cyrenaika.

Im nordafrikanischen Hochland griffen Sturzkampfflieger Bahnziele, motorisierte Kolonnen und Artilleriestellungen mit guter Wirkung an. Bei der Bombardierung von Schiffszielen vor Algier in der Nacht zum Montag trafen Kampfflieger fünf Transporter, darunter große Fahrgastschiffe, und einen Zerstörer mit schweren Bomben. Ein deutsches Unterseeboot erzielte vor Oran auf einem durch Zerstörer gesicherten Kreuzer zwei Torpedotreffer. Mit der Versenkung des Kreuzers wird gerechnet. Flakartillerie der Luftwaffe schoß im Mittelmeergebiet fünf feindliche Bombenflugzeuge ab.

An der französischen Westküste vernichteten deutsche Jäger fünf viermotorige feindliche Bomber. Ein eigenes Flugzeug ging verloren.“

Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut: „An der Cyrenaikafont und an der algerisch-tunesischen Grenze Spähtruppentätigkeiten. Deutsche Flugzeuge führten in den algerischen Gwässern erfolgreiche Angriffe durch. Fünf Dampfer, darunter ein großes Fahrgastschiff, und ein Zerstörer wurden getroffen und schwer beschädigt. Im Mittelmeergebiet wurden sieben feindliche Flugzeuge von der Flak abgeschossen; ein weiteres Flugzeug stürzte nach Luftkampf ins Meer. Unsere Verbände bombardierten zu wiederholten Malen den Flugplatz Mikabba. Eine unserer unter dem Befehl von Kapitänleutnant Mario Colussi stehende Einheit zerstörte im Mittelmeer ein feindliches U-Boot.“

# KURZTELEGRAMME AUS ALLER WELT

**Glückwunsch des Führers an Carmona**

Der Führer hat dem portugiesischen Staatspräsidenten General Carmona zum Geburtstag am 24. November ein herzliches Glückwunschtelegramm übermittelt

**Stabschef Lutze besucht Norwegen**

Der Stabschef der SA., Viktor Lutze, hat sich nach Norwegen begeben, um sich mit den Einrichtungen des Reichskommissariats vertraut zu machen. Während seines Aufenthaltes in Oslo besuchte der Stabschef auch die Oberste Hird-Führung und besichtigte die Kampforganisation von Nasjonal Samling.

**Sturmgeschützmannern spenden 32 000 RM.**

Eine im Kaukasus eingesetzte Sturmgeschützabteilung spendete für die Kriegs-WHW. 32 000 RM. Bei Rschew veranstaltete eine Grenadierkompanie eine Versteigerung, die 3874 RM. brachte. Eine Tafel Schokolade kam auf 724 RM.

**Gauleiter Sauckel sprach in Paris**

Auf einer Versammlung der Landesgruppe Frankreich der AO. in Paris sprach Gauleiter Sauckel. Er sagte u. a., jeder deutsche Betrieb sei heute durch die Mitarbeit der Ausländer ein europäischer Betrieb. Unsere Soldaten sichern die Rohstoffe, und zu Hause werde gearbeitet, damit wiederum die Soldaten erfolgreich sein könnten.

**Reichsfrauenführerin in Finnland**

Auf Einladung der finnischen Frauenorganisation Lotta Svaerd weilte die Reichsfrauenführerin Scholtz-Klink zur Zeit in Finnland. Schutzkorpsführer Generalleutnant Malmberg überreichte ihr das Schutzkorps-Verdienstkreuz.

**London lächelt über Neutralitätsbruch**

In einem Londoner Bericht der schwedischen Presse heißt es: „Mit beinahe grimmigem Lächeln wird in London das regelmäßig einlaufende Telegramm aus Genf oder einer anderen Schweizer Stadt über Luftalarm und Überfliegen der Stadt durch fremde Flugzeuge aufgenommen.“

**England will Eisernes Sparen kopieren**

Der englische Sparkommissar Lord Kindersley schlägt regelmäßiges Sparen der Lohn- und

Gehaltsempfänger vor. Also wieder einmal Nachahmung einer verlassenen deutschen Einrichtung, mit dem Unterschied allerdings, daß von Steuervorteilen für den kleinen Sparer bei Churchill keine Rede ist.

**Typhus-Epidemie in Irland**

Im Irischen Freistaat (Südirland) ist eine Typhus-Epidemie ausgebrochen. Die Gegenmaßnahmen der Regierung werden durch Leute erschwert, die aus den bedrohten Gebieten flüchten, ohne sich impfen zu lassen.

**60 Kommunisten verurteilt**

Der Fünfersenat des Budapester Staatsgerichtshofes verurteilte 60 kommunistische Agitatoren, deren Führer durchweg Juden waren. Die Haupttätschuldigen wurden zu Zuchthausstrafen zwischen zwei und drei Jahren verurteilt. Dem Hauptangeklagten, einem Juden, gelang nach der Urteilsverkündung die Flucht.

**Bulgarien besiedelt Thrazien**

Zur Besiedlung des wiedergewonnenen Gebietes von Thrazien hat die bulgarische Regierung 100 000 Mann vorgesehen. Es handelt sich größtenteils um Bulgaren, die 1919 aus Thrazien ausgewiesen wurden.

**Vulkanausbrüche in Chile**

Mehrere chilenische Vulkane sind in Tätigkeit getreten. Glühende Flugasche hat Wälder in Brand gesetzt. Die Bewohner der gefährdeten Gebiete flüchten durch die mit Asche und einem Gluthauch erfüllte Luft, die das Atmen erschwert.

**Sabotageakte in Palästina**

Aus Palästina kommen Nachrichten über aufständische Bewegungen und Sabotageakte auf Verbindungswege, Telegraphen- und Telefonleitungen sowie Eisenbahnen, ebenso über bewaffnete Zusammenstöße mit den Militärbehörden, wobei es auf beiden Seiten Tote gab. Es wurden 132 Verhaftungen vorgenommen.

**50 Gramm Kaffee ohne Verpackung**

Eine allgemein interessierende Anordnung hat der Polizeipräsident der westfälischen Stadt Recklinghausen getroffen. Danach darf bei der Ausgabe von Bohnenkaffee zu Weihnächten die Verpackung nicht mitgenommen werden. Jeder erhält also reelle 50 Gramm!

## Pommerscher General bei Rschew

Vier neue Ritterkreuzträger des Heeres

Berlin, 25. November.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Hans Gollnick, Kommandeur einer Infanterie-Division, Oberstleutnant Vollrath v. Hellermann, Kommandeur eines Panzer-Grenadier-Regiments, Major Dietrich von der Lancken, Abteilungskommandeur in einem Panzer-Regiment, und Wachtmeister Fritz Petersen, Geschützführer in einem Flakregiment.

Generalmajor Hans Gollnick, am 22. Mai 1892 als Sohn des Kontrollinspektors Paul G. in Gut Gursen (Kr. Fl. a. t. o. w.) geboren, vereitelte in dem schweren Abwehrkampf bei Rschew Anfang August 1942 an der Spitze rasch von ihm zusammengefaßter Kräfte seiner Division einen dro-

Schnee gehuscht, immer zwei Tritte nebeneinander gestellt. Ein Eichhörnchen war aus seinem Winternest aufgewacht, um im Viertakt dahinzuhüpfen, die Zehen zierlich geprägt.

Durch den Wald folgten die beiden und waren jetzt doch von der Freude an den Spuren gefangen. Da war eines Fischotters verschwommene Fährte, unregelmäßig, weil der Schnee schon tief gelegen hatte und der Bursch die Schwimmer hatte nachziehen müssen. Vom See war er aufgestiegen und zu den Gräben hinübergewechselt. Kaninchen — ach, wie viel der armen Sputter — und flüchtige Hasen!

Und hier ein einziges Stück Damwild — ein starker Hirsch! Aber die Fährte war unregelmäßig. Drei Tritte waren tief, der vierte fast schleifend. Er schonte! Und jetzt ein roter Tropfen, noch einer! Ein Hirsch, der krankgeschossen war!

Die beiden Jungen bekamen heiße Köpfe; sie folgten der Fährte weit, sehr weit. An der Grenze von Brogeswohld wechselte der Lahme aus ihrem Revier. —

Zum Nachmittag war Enno Diederichsen eingeladen; sein Vetter blieb auf Olensichten; Hanne hatte angerufen, sie sei zum Abend zurück.

Gerrit hatte beim Grafen Stöh wegen der Fährte Bescheid gegeben, man war auch dort auf die Suche gegangen, hatte aber nichts feststellen können, weil über Mittag neuer Schnee gefallen war. Da brach der Junge wieder auf, streifte zur Schusterkate, wartete, bis der Alte seinen Sonntagsrausch ausgeschlafen hatte, und sagte ihm auf den Kopf zu, daß er um den Schuß wisse. Der Greisbart war sehr erschrocken, er gab es zu, ehe er sich recht ernüchert hatte. Der Schäfer könne mehr angeben, erzählte er ängstlich, der habe auch darüber geredet.

„Mit wem?“  
„Nun, mit Frau Hergesell!“  
„So, so! Worüber denn?“  
„Natürlich über den weißen Hirsch, den die Frau schleife freundlich, er klopfte dem Schuster auf die Schulter, er fragte ihn, ob er schon mit jemandem darüber geredet hätte.“  
Nein, das hätte er noch nicht. „Aber da, wo die Steine liegen“, erzählte der Alte, „jetzt und

wurde eifrig, „da hat sie gegessen und geweint, das hab ich gesehen.“

Gerrit versuchte sich zu beherrschen, nur die Hände bebten. „Warum hat sie denn geweint?“  
„Weil sie auf den Hirsch geschossen hat.“  
„Das ist gewiß nicht wahr, Schuster. Du wirst betrunken gewesen sein.“

Nun, dann also nicht, aber man solle nicht sagen, daß er ein Wilderer sei.

Gerrit fragte noch einige Male kreuz und quer, dann brach er auf; er sagte, daß Frau Hergesell nicht geschossen hätte, er habe schon heraus, wer es gewesen sei.

Der Alte folgte ihm verblüfft bis an die Tür und blickte dem Jäger nach. Da ging etwas vor, was er wohl wissen möchte; aber er beschloß doch, kein Wort zu verraten, die Sache wurde ihm unheimlich.

Der junge Odefey stapfte durch den knirschenden Schnee nach Olensichten zurück. Er ging mit gesenktem Kopf, die Büchse hing ihm schlaff über die Schulter, seine Knie sanken ein von dem langen Weg über Tag. Vielleicht war er wirklich übermüdet, es lag wie eine Last auf ihm, die er nicht abstreifen konnte.

Ein Kreuzschabel spielte im Tannicht und zwischerte durch den Schnee. Mit dunklem Flügelschlag zog eine Schar Dohlen über ihn hinweg, ließ sich auf dem Blachfeld nieder und stob lärmend auf, um in eine Lärchenschonung einzufallen.

Der Hund durchstößte den Knick, stand vor einem Kaninchen und wartete vergeblich auf seinen Herrn. Dem war heute alles Wild einerlei, so sehr quälte ihn, was er noch nicht begriff.

Warum hatte Hanne Hergesell nicht erzählt, daß sie auf den Hirsch geschossen hatte? Warum hatte sie ihm Haus nicht zur Spurlode gerufen? Er schüttelte den Kopf, er verstand sie nicht. Denn wenn sie sich vor seinem Vater fürchtete, warum schwieg sie es vor ihm? Warum ließ sie den Hirsch leiden, warum ließ sie es auf Rundfragen und Nachforschungen ankommen? Der Schuster hatte sie gesehen; sie mußte den Kopf verloren haben nach dem Schuß. Sie hatte geweint — warum geweint?

Gerrit blinzelte in den blindgrauen Himmel. Hatte sie selbst, die Abergläubische, den Hirsch schießen wollen, damit ändern nichts geschähe?

Er hatte ihr doch versprochen, daß er nicht wieder auf den „Annherrn“ schießen würde.

So hatte sie es für den Vater getan.

Der Junge blieb stehen, wie vom Schlag gerührt. Ja, um seinen Vater ging es! Heimlich hatte sie den weißen Hirsch erlegen wollen, damit der Tod von Erich Odefey fernblieb, von einem, dem sie — sehr zugetan war! Und als sie ihn nur krankschoß, hatte sie geweint. Und hatte alles verborgen, wie man seine Liebe verbirgt.

Gerrit Odefey stieg mühsam den Holm zum Haus hinauf. Er putzte die Büchse, stellte sie ein und versuchte sich noch einmal alle Gründe vorzuzählen. Nein, es gab keinen Zweifel! Hanne Hergesell liebte seinen Vater. Er vermochte die Gewißheit kaum zu überwinden.

Was kam ihm nun an? Seine Eltern standen im Bild vor ihm, klar wie durchsichtiges Glas, ohne Staub, ohne eine Trübung im Licht. Aber auch Hanne nahm er mit dem gleichen Atemzug in Schutz. Wie sie gelitten haben mußte — es kam wie ein abgründiges Erbarmen über den Jungen. Helfen mußte er ihr, verheimlichen, was sie belastete, was sie zu Tränen getrieben hatte. Erfahren sollte sie, daß niemand so gut war wie er, Gerrit Odefey. Ein Entschluß wurde wach: Er selbst mußte dem Hirsch nachgehen; es durfte nicht erst ändern gewiß werden, was geschehen war. Welch berauschendes Gefühl, ein Geheimnis mit Hanne Hergesell zu haben, ihr beizustehen, ohne daß sie davon wußte. Ehe sein Vater die rote Fährte fand und ihr folgte, wollte er selbst die Spur tilgen, vielleicht auf sich nehmen, was Hanne verheimlichte, Durste ein Jäger das tun? Ach, mochten die Brücken stürzen. Noch an diesem Abend wollte er zur Brogeswohlder Grenze und auf den Kranken warten.

Gerrit holte die Flinte, die er eben gesäubert und eingestellt hatte, wieder aus dem Gewehrschrank, hinterließ einen Zettel, daß er die Wildfütterung vorbereite — irtendinen Grund, der ihm gerade einfiel — und stapfte mit großen weiten Schritten zum drittenmal in den knirschenden Schnee hinaus. Er stellte sich vor, wie Hanne ihn nach dem fragte, was er auf sich genommen hatte. Noch stolzer wäre es, sie niemals davon wissen zu lassen!

Fortsetzung folgt.

## Die Jägerin

Roman von Hans Friedrich Blunck

41 FORTSETZUNG

Diederichsen hatte sich mit seiner jungen Frau in Südafrika angesiedelt, war Farmer geworden und hatte schließlich doch alles aufgeben müssen, weil er die kämpfende Liebe zu seinem verlorenen Vaterland nicht hatte überwinden können. Verfolgt, verurteilt, verdächtigt, war er zu einem der Streiter der Deutschen im neuen Land geworden. Und wenn er selbst dabei gestürzt war, so war der Weg doch gut gewesen. Sein Name klang da unten in den Ohren der Jungen, seine Verurteilung hatte ihm mehr Freunde als Feinde gemacht.

Er war auch Gerrits heimliches Vorbild, auf Diederichsens Heimkehr ins alte Vaterland wartete er. —

Es war ein blaßheller Vormittag; über Nacht war Schnee gefallen, er lag auf allen Zweigen. Gewölke stand unbeweglich überm Land. Die beiden Freunde streiften durch das Wöhrdener Revier, um auf den unbekanntes Schützen zu fahnden, der gestern am Bradenholz gefeuert hatte. Die Luft war schwer und feucht, und der Schnee klebte und trug ein dumpfes, bläuliches Licht.

Gerrit und Enno Diederichsen gingen den Feldweg bis zum Nachbardorf, bis zur Grenze der Jagd, horchten die Vorüberkommenden aus, ob sie etwas wußten, und erhielten keine ergiebige Antwort. Die Leute hatten Besseres zu tun, als sich über einen Kugelschuß weitab vom Dorf Gedanken zu machen. Selbst bei dem alten Schuster, der mehr als gut von aller Wilderei wußte, erführen sie nichts; der „General“ hatte schon am hellen Tag jene stille Heiterkeit an sich, bei der jedermann zu fragen vergaß. Als sie dann heimkehren wollten, lief der Töpel hinter ihnen her. Er sagte nicht warum, er blieb auf halbem Weg zwischen den Feldsteinen sitzen, als könnte er nicht mehr weiter. Aber er führte etwas im Schild, das war zu bemerken.

Fährten waren im Schnee; erst im Winter sieht der Mensch, wie viele Tiere um ihn leben, die er nie zu Gesicht bekommt. Da liefen Fasan und Krähe nebeneinander her, da war der Marder flüchtig über den weichen

## Kösliner Kurznachrichten

Von der Regierung. Der Führer hat Dr. Erich Hoffmann Edler von Jakobermühl bei der Regierung in Köslin zum Regierungsrat ernannt.

**Hohes Alter.** Friedrich Hobuß, Karlstraße 2, feiert heute seinen 92. Geburtstag. — Wir gratulieren!

**Unbare Zahlung von Renten.** Die Deutsche Reichspost kommt dem Wunsche vieler Volksgenossen entgegen und läßt im Einvernehmen mit dem Reichsarbeitsminister die unbare Zahlung von Renten an Privatpersonen zu. Vom 1. Januar 1943 an können auf Antrag des Rentenempfängers laufende und einmalige Renten aus der Angestellten-, der Invaliden- oder der Unfallversicherung auf das eigene Postscheckkonto des Rentenempfängers oder auf das Postscheckkonto einer öffentlichen Spar- oder Girokasse, einer Bank usw. zur Gutschrift auf ein vom Rentenempfänger bei dieser Geldanstalt eingerichtetes Konto überwiesen werden. Die Rentenempfänger können die unbare Zahlung der Rente bei ihrem zuständigen Zahlpostamt beantragen. Antragsformblätter, aus denen das Nähere hervorgeht, sind Ende November bei den Postämtern erhältlich.

## Was die Bürohilfin wissen muß

### Richtlinien für die Anlernabschlußprüfung

Köslin, 25. November.

Die Arbeitsgemeinschaften der Industrie- und Handelskammern in der Reichswirtschaftskammer hat zur Sicherstellung einer einheitlichen Handhabung der Anlernabschlußprüfungen für die Bürohilfinnen vor kurzem Richtlinien erlassen, in denen im wesentlichen folgendes zum Ausdruck gebracht wird:

Die Prüfung hat festzustellen: 1. ob der Prüfling Stenographie und Maschineschreiben in dem Ausmaß beherrscht, wie es die Stenotypisten-Anfängerprüfung vorseht; 2. ob der Prüfling das Maß an allgemeinen kaufmännischen Kenntnissen und Kenntnissen der kaufmännischen Organisation des Betriebes besitzt, das ihn befähigt, nach kurzer Anweisung büromäßige Hilfsarbeiten an jeder Stelle der kaufmännischen Verwaltung durchzuführen; 3. Ob der Prüfling die Grundbegriffe und Zusammenhänge der Büro- und Betriebsorganisation verstanden hat und auch alle Bestimmungen des Verkehrs mit Post, Bank und Eisenbahn nach der bürotechnischen Seite beherrscht. Schließlich hat der Prüfling auch ausreichende reichskundliche Grundkenntnisse nachzuweisen. Die Prüfung darf nicht als eine „kleine Kaufmannsgehilfenprüfung“ durchgeführt werden, auch nicht als eine Prüfung für Bürofachangestellte, sondern sie hat sich auf die oben gekennzeichneten Gebiete zu beschränken. Die mündliche Prüfung soll sich in der Form einer freien Unterhaltung vollziehen.

**Jürgen.** Die glückliche Geburt ihres ersten Kindes zeigen in dankbarer Freude an: Oberfeldw. Otto Mielbradt u. Frau Gerda, geb. Tesch. Köslin, im November 1942.

Ihre Verlobung geben bekannt: Lisbeth Hinz, Obergef. Paul Müller. Schwessin, im November 1942.

Als Verlobte grüßen: Ise Dumjahn, Obergef. Werner Steinkopf, z. Zt. in Urlaub. Neukösteritz, im November 1942. Gleichzeitig danken wir herzlich für die vielen Glückwünsche u. Geschenke.

Ihre Vermählung geben bekannt: Uffz. Heinz Wiechers, Gerda Wiechers, geb. Schulz. Rogzow, im November 1942.

Für die so zahlreichen Glückwünsche, Blumen und Geschenke danken wir auf diesem Wege herzlich. Wilhelm Dumke u. Frau Martha. Schwerinsthal, im Nov. 1942.

Für die uns zu unserer Vermählung erwiesenen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten sagen wir hiermit unseren herzlichsten Dank. Obergef. Kurt Manne u. Frau Alma, geb. Janke. Kordeshagen, im Nov. 1942.

**Statt Karten!** Für die zahlreichen Glückwünsche, Blumen u. Geschenke, die uns anlässlich unserer Vermählung zugehen, sagen wir allen auf diesem Wege herzlichsten Dank. Kriegsverw. - Insp. Glawe u. Frau Elli, geb. Scherlin. Köslin, im Nov. 42.

Wir bitten hiermit auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank für die vielen Glückwünsche u. herrlichen Blumenspenden anläßl. unserer Silberhochzeit entgegenzunehmen. Hermann Köhn u. Frau Margarete, geb. Müller. Köslin, im November 1942.

Für die aufrichtige Teilnahme anlässlich des Helidentodes unseres lieben Sohnes u. Bruders Günter sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus. Familie Karl Pagel. Köslin, Danzigerstraße 21, im Nov. 1942.

## Bordfunkerausbildungsstellen der Flieger-HJ.

### Angehörige der Flieger-HJ. erhalten nach einjährigem Lehrgang den Funkschein des NS.-Fliegerkorps - Aufstiegsmöglichkeiten zum Nachrichtenoffizier

Köslin, 25. November.

In seinem Gründungsbeleg hat der Führer dem NS.-Fliegerkorps den Auftrag gegeben, der Luftwaffe jede sich als notwendig erweisende Anzahl von vormilitärisch ausgebildeten Fliegern zur Verfügung zu stellen. Aus diesem Grunde wird seit Jahren in enger Gemeinschaft mit der Hitler-Jugend auch die Ausbildung als Bordfunker betrieben. Die überwältigenden Erfolge der deutschen Luftwaffe im gegenwärtigen Kriege sowie die eingehende Werbung durch das NS.-Fliegerkorps haben zu dem erfreulichen Ergebnis geführt, daß sich die deutsche Jugend zum Eintritt in die Luftwaffe drängt. Ein Mölders oder Galland zu werden, ist der Wunschtraum jedes deutschen Jungen.

So leuchtend diese Vorbilder auch sind, muß doch immer wieder gesagt werden, daß alle Waffenerfolge nur durch das Zusammenwirken aller Teile der deutschen Luftwaffe möglich wurden. Zu einem sehr wesentlichen Teil verdankt man sie dem Bordfunker. Die nationalsozialistische Weltanschauung hat uns gelehrt, daß der einzelne nichts, die Gemeinschaft alles ist. Wenn überhaupt der junge deutsche Mensch Gelegenheit hat, seine bisherige nationalsozialistische Erziehung zu beweisen, so in der Fliegerei. Hier hat das alte Wort: einer für alle, alle für einen erfolgscheidende Bedeutung. Was wäre ein Flugzeugführer ohne Bordfunker, ohne Flieger- oder Bombenschützen! Nur dadurch, daß sich die Besatzung eines Flugzeuges als eine auf Tod und Leben verschworene Gemeinschaft fühlt, kann ein Erfolg errungen werden, an dem alle gleichen Anteil haben.

Der Bordfunker ist im wahrsten Sinne des Wortes das Ohr des Flugzeuges, bei Dunkelheit oder schlechter Sicht auch sein Auge.

## Beurlaubung vom HJ.-Dienst

Vorher schriftlich einreichen

Köslin, 25. November.

Auf Grund eines Erlasses des Jugendführers des Deutschen Reiches vom 12. 9. 1940 wird darauf hingewiesen, daß jedes durch wichtige Gründe bedingte Fehlen beim Hitler-Jugend-Dienst vorher schriftlich bei dem zuständigen Scharführer beantragt werden muß. Dieser muß über jedes Entschuldigungsgesuch eine Empfangsbescheinigung mit Genehmigungsvermerk ausstellen. Kann die Entschuldigung ausnahmsweise erst nachträglich dem Scharführer eingereicht werden, so ist darauf zu achten, daß trotzdem eine Empfangsbescheinigung ausgestellt wird. Beanstandungen irgendwelcher Art können zukünftig nur noch bei Vorlage dieser Empfangsbescheinigung berücksichtigt werden.

Er nimmt die Befehle der im Verbands fliegenden oder angreifenden Formationen auf, hält Verbindung mit den Bodenstellen, berät den Flugzeugführer, ruft Hilfe im Notfall herbei. Kein nächtliches Angriffsunternehmen wäre ohne ihn möglich, keine Landung bei Dunkelheit oder schlechter Sicht. Unzählige sind die Fälle, wo der zuverlässige Bordfunker eines auf See niedergegangenen Flugzeuges Hilfe herbeirief und damit das Leben seiner Kameraden rettete und sie zu neuem Einsatz für das Vaterland befähigte.

Außerdem ist der Bordfunker auch noch Fliegerschütze. Seine erfolgreiche Abwehr haben unzählige feindliche Jäger mit ihrem Abschuß und ihrer völligen Vernichtung bezahlen müssen. Hohe Auszeichnungen waren sein Lohn und die Gewißheit, einen mitentscheidenden Erfolg im Kampf um die Freiheit des Großdeutschen Reiches erzielt zu haben. Der ausgebildete Bordfunker hat die Möglichkeit, Offizier der Fliegertruppe zu werden, wie der Flugzeugführer und Beobachter. Als Bordfunkeroffizier kann er Nachrichtenoffizier eines fliegenden Verbandes werden und übernimmt damit die Verantwortung für die gesamte Nachrichtenvermittlung dieses Verbandes.

Im Bereich der Gruppe 2 (Ostsee) des NS.-Fliegerkorps befindet sich eine große Anzahl von Bordfunkerausbildungsstellen, die mit dem besten Gerät ausgerüstet, Angehörige der Flieger-HJ. in einjährigen Lehrgängen vormilitärisch als Bordfunker unterrichten und am Ende den Funkschein des NS.-Fliegerkorps erteilen. Jungen, die an dieser Ausbildung interessiert sind, melden sich bei dem zuständigen örtlichen Sturm des NS.-Fliegerkorps, der ihnen jede gewünschte Auskunft erteilt.

## Finnische Verwundete in Stettin

Gäste des Reichsführers auf der Durchreise

Köslin, 25. November.

Verwundete finnische Offiziere und Soldaten trafen als Gäste des Reichsführers Himmler auf der Durchreise nach Hohenlychen und Wien in Stettin ein.

Zu Ehren der Gäste hatte bei ihrem Eintreffen in Stettiner Hafen ein Musikzug der Schutzpolizei Aufstellung genommen. In Vertretung des Führers des 44-Oberabschnitts Ostsee, 44-Obergruppenführer General der Polizei Mazuw, begrüßte 44-Oberführer Müller die finnischen Kameraden. Auf einem Empfang wurden die Gäste durch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ unterhalten und betreut durch Angehörige der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt, sowie durch Führerinnen und BDM-Mädels der Gebietsführung der Hitler-Jugend.

## Bublitzer Kurznachrichten

! Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse. Im Hotel von Groß fand die ordentliche Generalversammlung der Ländlichen Spar- und Darlehnskasse Bublitz statt. Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Rechtsanwalt Borrmann, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung der im letzten Jahre durch Tod ausgeschiedenen Genossen Artur Schütz und Emil Kasiske. Aus dem Geschäftsbericht, den der Bezirksvertreter, Oberrevisor Jäger, Köslin, für das Geschäftsjahr 1941-42 erstattete, ging hervor, daß der Umsatz von 14,5 auf 16,5 Millionen gestiegen ist. Die Mitgliederzahl betrug 99 Genossen. Der Reingewinn des Geschäftsjahres wurde den Reserven zugeführt. Die satzungsgemäß aus dem Vorstand und Aufsichtsrat ausscheidenden Mitglieder wurden wiedergewählt. Schließlich wurde noch bekanntgegeben, daß die Sparanlagen der Kasse bis jetzt eine Million RM. überschritten haben.

## Pollnower Nachrichten

**Hohes Alter.** Der Schuhmachermeister Franz Grünwald, Lange Straße, konnte gestern in körperlicher Rüstigkeit und geistiger Frische sein 78. Lebensjahr beenden. — Wir gratulieren!

**Timmenhagen.** Der Gauleiter gratulierte dem Ehepaar Johann Bunde zum heutigen Fest der goldenen Hochzeit.

**Belgard.** Eisernes Kreuz in vier Generationen. Hauptmann Jarislav von Kleist-Retzow erhielt nach dem EK 1 jetzt auch das Deutsche Kreuz in Gold. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes ist in der Familie nun in vier Generationen erfolgt. Als Erster erwarb es der Urgroßvater Ferdinand von Kleist-Retzow in den Freiheitskriegen. Der Großvater Hugo erhielt es 1870/71, der Vater Friedrich Wolf im Weltkrieg 1914/18.

**Stargard.** Ritterkreuzträger geehrt. In einer Ratsherrensitzung wurde der neue Stargarder Ritterkreuzträger, Oberleutnant Gerhard Moews, empfangen. Oberbürgermeister Dr. Völker beglückwünschte den tapferen Offizier und überreichte ihm eine Ehrengabe der Stadt.

## Das geht alle an!

Heute: Verdunkelung von 16.55 bis 7.08 Uhr

Verlag: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin. Gauverlagelieferant: Eduard Henrich. Hauptschriftleiter der pommerschen Gaupresse: Roland Buschmann — KÖSLINER ZEITUNG, KÖSLIN — vereinigt mit Bublitzer Kreiszeitung, Bublitz. Verlagsleitung: Paul Moyschuk. Zweigstelle Köslin des Pommerschen Zeitungsverlags G.m.b.H. Fernruf: Köslin 24 67 und 25 25. — Drucker: G. G. Hendeß G.m.b.H., Köslin. — Übrige Leiter der Schriftleitung und verantwortlich für den Gesamtinhalt: Gerhard Wunderlich. Die „Kösliner Zeitung“ erscheint sechsmal wöchentlich vormittags. Bezugspreis 1,75 RM. einschl. Botenlohn, durch die Post 1,75 RM. einschl. 18 Pfl. Postzustellgebühr, kurzlich 86 Pfl. Zustellgebühr. Anzeigenpreis: Pfl. 18. für die Bublitzer Ausgabe Pfl. 9.

Am 24. 11. 42 entschlief plötzlich und unerwartet mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, unser lieber Opa

## Ernst Eggert

im Alter von 78 Jahren. Dies zeigen tiefbetrußt an: Hulda Eggert, geb. Tade-wald, Kinder und alle Anverwandten. Köslin, im November 1942. Die Beerdigung findet am Freitag, dem 27. 11. 42, um 15 Uhr, von der Kapelle des neuen Friedhofs aus statt. Trauerfeier 1/2 Stunde vorher.

Die Beisetzung unseres Töchterchens Rita findet Mittwoch, 25. 11. 42, 14.45 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs statt. Walter Schneider und Frau Gertrud, geb. Kaß.

Für die vielen mündlichen und schriftlichen Beweise herzlicher Teilnahme zum Helidentode unseres einzigen, unvergesslichen, lieben Sohnes Rudi sagen wir allen, auch besonders Herrn Pastor Naumann, für seine trostreichen Worte unseren herzlichsten Dank. Hugo Fiß und Frau. Bauerhufen, im November 1942.

**Bürohilfe für kaufmännischen Betrieb, auch Halbtags-Beschäftigung, z. 1. 12. gesucht.** Ang. O. 1521 K. Z.

Für sofort oder später suche ich ein geeignetes junges Mädchen aus gut. Hause f. meine Kinder. Bedingung: Sauber u. durchaus zuverlässig. Fr. Lotte Kath, Sorenbohm, Gasthaus Seeblick.

Saubere Aufwartung gesucht Marienstr. 24, Ir.

Ältere Frau od. Fräulein (nicht über 55 Jahre) z. Haus-haltsführung f. ländl. frauenlosem Haushalt ges. Artur Garm, Leikow, Kr. Schlawe. Tel.: Soltikow 18.

Einige Jagdgewehre zu verk. Walter Ignatz, Rogz. Allee 112, Telefon: 32 68.

Schifferklavier zu kauf. ges. unt. P. 1522 K. Z.

Leichtes Motorrad bis 125 cm, gut erhalten, zu kauf. gesucht. F. Noetzel, Zanow, Schwlawer Straße.

Für notw. Fahrt von Lebensm. von Lande zur Stadt v. dr. Fahrpelz od. a. alt. Kaiserm. zu kauf. ges. Ang. erbeten: Agentur der K. Z., Schwessin.

Wer gibt etwa 1 Ztr. Heu geg. Spielsachen (Schaukelpferd u. a.) ab? Zu erfr. in der K. Z.

N. gr. Gartenschirm m. Gest. z. t. ges. (eilig!) geg. Knabenm. (a. alt.) f. 16jähr. Ang. u. F. J. 26 an die Fil. der K. Z.

Ungetrag. neuer Damenwintermantel, Gr. 46 (blau), 53 M., geg. Abgab. e. Bezugschein zu verk. Ang. u. D. 1510 a. d. KZ.

1 Paar Stiefel, 45, geg. 41-42 zu tauschen. Willi Dummer, Hüfenkamp 29.

Älteres Netzgerät, wenn reparaturbed., z. kf. ges. od. geg. Nähmaschine, zu vertausch. Wo? sagt die K. Z.

Suche Zither u. Mandoline zu kauf. od. zu tausch. Gebe Gitarre u. 7h. Waldzither. Ang. M. 1519 K. Z.

Tausche: 1 groß, Schaf m. gut. Wolle geg. 4 Gänse, 1 jg. Schaf m. g. Wolle geg. 2 Gänse, 6 Leghornhennen, je 2 Hennen geg. 1 Ente. Pastor Behrendt, Wisbuhr.

Pferd verk. Gauger, Köslin-Zarn.

Älteres Arbeitspferd gegen Dringlichkeitsbescheinig. verkauft Willi Trams, Schübben.

Alt. Pferd, Taxw. 300 RM., u. Häckselmaschinenwerk verkauft Pingel, Gohrband.

Junge hochtr. Kuh verkauft Günter Bonin, Latzig.

Zwei hochtr. Sterken verk. Pergande, Schwessin, Kose-berg.

Gute trag. Sterke verk. Emil Kaß, Rogzow, Wiesenstraße.

Läuferschwein zu verkaufen Günther-Roß-Straße 67.

Ferkel u. 3 Pölke zu verkauf. Selinger, Falkenburg bei Kordeshagen.

Schuhreparaturen werden bis 1. Januar nicht mehr entgegen- genommen. Erich Wendt, Schuhmacher, Altwieck.

Verloren: Strickhandschuh (braun-gelb), Quebestr. bis Landratsamt. Geg. Beloh. abzug. Gäckel, Quebestr. 15.

RM. 3000.— auf Hypothek zu vergeben. Auskunft gibt Reinhold Schwarz, Zanow.

Pölke verk. August Treichel I, Varchmin.

Ferkel verkauft Gerh. Holz, Kordeshagen.

Ferkel verkauft Otto Ketel-huf, Bast.

Ferkel verk. Dentel, Karnke-witz.

Ferkel verkauft Klostermann, Augusthöhe bei Zanow.

5 Absatzferkel verk. E. Tuch-tenhagen, Varchmin.

Landwirtschaft, 3 km v. Schüb-ben-Zanow, 35 Mrg., 4 Wies., bei d. Hofl., mass. Gebäud., voll. Inventar u. Ernte, bei 10 000 RM. Anzahl., an Landw., mit vorlieg. Genehmig. d. Behörde, sogl. zu verk. Näh. Jul. u. Otto Schmidtke, Grundst.-Makl., Stolp i. P., Langestr. 36, Ruf 26 17 Stolp.

Schickt Zeitungen und Illustrierte an die Front!



den Müttern für die Säuglings- pflege und den Angehörigen für ihre im Felde Stehenden. Darum bietet „PALLIATIV“ Fabrik hygienischer Produkte Köln-Nippes

Die heutige „KdF“-Sportstunde muß ausfallen.

## Die Gaultilmstelle der NSDAP.

Geheimakte W. B. I. Staatspolitisch wertvoll! Jugendfrei! 27. 11. Nest; 28. 11. Großmül- len; 29. 11. Sorenbohm; 30. 11. Altbanzin; 1. 12. Kordeshagen; 2. 12. Poppenhagen; 3. 12. Altbetz.

## Gesang- und Klavierunterricht

erteilt Anny Lastowsky Adolf-Hitler-Str. 42, II.

Sicherungen 6, 10, 15, 20, 25 A usw kaufen Sie bitte unter H. 1482 an Ihre Zeitung.

2 Schüler d. Landwirtschaft. s. z. 1. 1. 43 möbl. Zim. m. 2 Bett. u. F. K. 29 Filiale.

Freundl. möbl. Zimmer z. 1. 12. 1942 gesucht unt. F. H. 27 Fil.

Einfach möbl. Zimm. sof. ges. unt. F. E. 25 Filiale.

4- od. 4 1/2-Zimmerw. sof. oder später von Beamten gesucht. Ang. K. 1517 K. Z.

Möbl. Zim., 25 RM., zu verm. Meding, Danzigerstr. 35, II, Eing. Schützenstraße.

3-Zimmerwohnung in Belgard geg. 3-4-Zimmerwohnung in Köslin zu tausch. ges. Ang. N. 1520 K. Z.

Wer tauscht eine 3-4-Zimm- wohn. geg. 2-Zimm.-Wohn. (Altbau) in ruh. Hause? Ang. unt. F. I. 28 Filiale der KZ.

Das Verbandpflaster LEUKOPLAST klebkräftig und haltbar wie immer!

Bilderglas kauft Kunsthandlung Hugo Hell.

Garant guter Arznei-Präparate — seit 1873 — Chem. Fabrik Krewel-Leuffen G.m.b.H. Köln

Döhler VITASIN mit Vitamin B1 Ein Döhler Pudding von feinem Wohlgeschmack und besonders hohem Nährwert